

Vilsbiburg und die „Integrierte Notfallversorgung“

„Integrierte Notfallversorgung auf dem Land“ lautete der Titel der Podiumsdiskussion bei den Landkreis-Gesundheitstagen 2014 in Vilsbiburg Mitte Oktober. Auf dem Podium diskutierten, moderiert von Werner Buchberger vom Bayerischen Rundfunk, Dr. Marianne Koch, Internistin und Journalistin; Dr. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK); Peter Dreier, Landrat; Dr. Raimund Busley, Chefarzt am Krankenhaus Landshut-Achdorf und Dr. Wolfgang Stieß, Hausarzt in Vilsbiburg. Kritische Themen waren dabei die knappe notärztliche Personalsituation, die Residenzpflicht für Notärzte, die Unterfinanzierung des Notarztdienstes und die weiten Fahrwege für die Ärzte im Bereitschaftsdienst aufgrund der räumlich größeren Bereitschaftsdiensregionen. Präsident Kaplan plädierte in der gut besuchten Vilsbiburger Stadthalle für eine integrierte Notfallversorgung, das heißt von Bereitschafts- und Notarztdienst, und warb grundsätzlich für mehr Kooperation, Vernetzung und sektorenübergreifende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, damit auch künftig – trotz rückläufiger Ärztinnen- und Ärztezahlen – eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige Patientenversorgung gewährleistet werden könne. Landrat Dreier kritisierte vor allem die Residenzpflicht für Notärzte innerhalb eines

Vier-Kilometer-Radius. Diese Regelung gefährde die Versorgung vor Ort massiv. Chefarzt Busley stellte die exzellente Schlaganfallversorgung – gerade durch den Anschluss an das telemedizinische Projekt zur integrierten Schlaganfallversorgung in der Region Süd-Ost-

Bayern (TEMPiS) – vor und Hausarzt Stieß wies auf den sich abzeichnenden Hausärztemangel mit drei nicht besetzten Landarztpraxen in der Region hin.

Dagmar Nedbal (BLÄK)



Dr. Wolfgang Stieß, Peter Dreier, Dr. Max Kaplan, Dr. Marianne Koch und Dr. Raimund Busley diskutierten am 18. Oktober bei den Landkreis-Gesundheitstagen 2014 in Vilsbiburg die „Integrierte Notfallversorgung auf dem Land“.

Zeit für eine Gripeschutzimpfung



Ministerin Huml impfte auf der Pressekonferenz Dr. Nikolaus Frühwein, der eine Schutzimpfung auch in jedem Fall empfiehlt.

„Eine echte Virusgrippe ist keine harmlose Erkältung“, betonte Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml Anfang Oktober auf einer

Pressekonferenz in München. Die Grippe sei eine Infektionskrankheit, die schwerwiegende Gesundheitsfolgen habe und sogar lebensbedrohlich sein könne, so Huml. Sie rät daher zur Impfung. „Sie ist der beste und sicherste Schutz gegen Grippe.“ Jetzt sei der ideale Zeitpunkt dafür, denn es dauere bis zu zwei Wochen, bis ein vollständiger Schutz aufgebaut sei. Besonders gefährdet seien Risikogruppen. Dazu zählten vor allem chronisch Kranke, ältere Menschen ab 60 Jahren und Schwangere. Auch für das Personal in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sei eine Impfung unverzichtbar.

Seit September 2013 empfiehlt die Ständige Impfkommission am Robert Koch-Institut auch eine Impfung für Kinder im Alter von zwei bis einschließlich sechs Jahren mit erhöhter gesundheitlicher Gefährdung – bevorzugt mit einem abgeschwächten Lebendimpfstoff (LAIV). Dieser wird als Nasenspray verabreicht, sofern keine Gegenanzeigen vorliegen.

Die Saison der Influenza beginnt üblicherweise im Herbst und hat ihren Höhepunkt meist von Januar bis März. In Bayern wurden seit Beginn des Jahres 2014 nach Auskunft des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) bislang 2.686 Influenzafälle nach dem Infektionsschutzgesetz gemeldet, verglichen mit 11.490 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Huml impfte bei der Pressekonferenz im Bayerischen Gesundheitsministerium Dr. Nikolaus Frühwein, den Präsidenten der Bayerischen Gesellschaft für Immun-, Tropenmedizin und Impfwesen e. V. Frühwein unterstrich: „Die Grippeimpfung ist gut verträglich. Sie wird von den Kassen erstattet und kann beim Hausarzt erfolgen.“

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.stmgp.bayern.de/aufklaerung_vorbeugung/impfen/schutzimpfungen/grippe.htm

Sophia Pelzer (BLÄK)